

falls allein ein amerikanisches Phänomen geblieben, obwohl spezifische Eigenarten sich in den USA besonders herausgeschält haben [Vgl. dazu die Besprechung der vom Rezensenten verfaßten Dissertation *Fundamentalismus in Deutschland* in diesem Bande; Hinweis der Red.]. Deutsche Prediger und Theologen wie G. Menken, E.W. Hengstenberg, A. Zahn, W. Möller u.a. haben jedoch in ihrem Sinne ebenso ‚fundamentalistisch‘ gewirkt wie die ‚Häupter‘ des amerikanischen Counterparts (W.J. Bryan, J.G. Machen, W.B. Riley).

Weitere Artikel des Sammelbandes beschäftigen sich mit William Jennings Bryan, dem politischen Führer des Fundamentalismus der 20er Jahre, mit dem ‚Kreationismus‘, dem Fundamentalismus in den verschiedenen Baptistenkirchen und der ‚Neuen Christlichen Rechten‘ um Jerry Falwell. Auch von deutschen Lesern unbedingt zu beachten ist der Beitrag von David Rausch über die Haltung der Fundamentalisten zum Holocaust. Arno Gaebelein, deutschstämmiger Herausgeber der einflußreichen Zeitschrift *Our Hope*, protestierte schon Anfang der 30er Jahre gegen die Judenpolitik Hitlers. Sein Prämilleniarismus hatte ihn sensibel für jeglichen Antisemitismus gemacht. Leider geht aus diesem Artikel nicht hervor, daß Gaebelein auf der anderen Seite auch die These einer Weltverschwörung durch das internationale Judentum verbreitet hat („Protokolle der Weisen von Zion“). Die Haltung der Fundamentalisten zu Israel war während der gesamten Auseinandersetzung eher ambivalent, nicht eindeutig philosemitisch.

Eigentümlich erscheinen dem Rezensenten die pauschale Verbindung von Fundamentalismus mit dem Ku Klux Klan und die religionssoziologische Bestimmung des Phänomens bei McBeth – im völligen Gegensatz zu Sandeen – sowie die fehlende Aufarbeitung der Princeton-Theologie in einem eigenen Artikel. Hilfreich sind andererseits sachlich kritische Stimmen über den Evangelikalismus. Charles Malik sieht seine Hauptschwäche in der Reduktion auf das ‚Seelengewinnen‘, statt den ganzen Menschen samt Verstand und Bewußtsein glaubensmäßig umzugestalten. Leider wurden die Aufsätze nicht neu gesetzt, sondern einfach in ihren unterschiedlichen Formen und Drucktypen übernommen. Trotz des hohen Preises bleibt dieser Band eine empfehlenswerte Einführung in die Bewegungen des amerikanischen Fundamentalismus und Evangelikalismus.

*Stephan Holthaus*

---

Eckhard Hagedorn. *Erweckung und Konversion: Der Weg des katholischen Priesters Aloys Henhöfer (1789-1862) in die evangelische Kirche*. Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden 48. Karlsruhe: Ev. Presseverband für Baden; Gießen, Basel: Brunnen, 1993. 492 S. DM 59,-.

---

Eckhard Hagedorn setzt mit seiner von Gustav Adolf Benrath betreuten und im Sommer 1992 vom Fachbereich Evangelische Theologie der Johannes Guten-

berg-Universität Mainz angenommenen Dissertation einen Meilenstein in der Erforschung der badischen Erweckungsbewegung. Sie ist nun – leicht überarbeitet – unter dem Titel *Erweckung und Konversion. Der Weg des katholischen Priesters Aloys Henhöfer (1789-1862) in die evangelische Kirche* erschienen. Zwar hat Gustav Adolf Benrath das 1925 veröffentlichte wichtige Werk *Aloys Henhöfer und seine Zeit* von Wilhelm Heinsius wieder zugänglich gemacht (Stuttgart: Hänssler; Karlsruhe: Evangelischer Presseverband, 1987), doch hat Hagedorn recht, wenn er in seiner Einleitung sagt, daß es „nicht nur sinnvoll, sondern notwendig [sei], noch einmal fast von vorn zu beginnen und sich dem jungen Priester Henhöfer, seiner Predigt und seinem Weg zum erwecklichen Protestantismus zuzuwenden.“ Der Grund: „das Auffinden neuer, bisher unbekannter Quellen und die erstmalige Auswertung bisher nicht beachteter Quellen“ (S. 2). Die Arbeit Hagedorns zeigt, wie ergiebig diese neuen Quellen sind.

Nach einer minutiösen Darstellung der Forschungsgeschichte von den Streitschriften unmittelbar nach Henhöfers Übertritt zur Evangelischen Kirche bis zum Ertrag des Henhöferjahrs 1989 gibt Hagedorn eine erste Übersicht über die neu erschlossenen Quellen. Es handelt sich im wesentlichen um drei Komplexe:

- 1) 50 von Gerhard Schwinge in Mühlhausen entdeckte Predigtmanuskripte aus dem entscheidenden Jahr 1820.
- 2) Hagedorn selbst fand im Erzbischöflichen Archiv Freiburg „die Henhöfer betreffenden, außerordentlich reichhaltigen Prozeßakten“.
- 3) Im Nachlaß Ignaz Heinrich von Wessenbergs fand Hagedorn ca. 50 Privatbriefe zweier Protagonisten im Henhöferprozeß auf katholischer Seite, Johann Ludwig Rothensee und Philipp Joseph Brunner.

Ausgehend von dieser enorm verbreiteten Quellenbasis zeichnet Hagedorn den Weg Henhöfers in die evangelische Kirche in folgenden Schritten nach:

Nach der Schilderung von Henhöfers Werdegang bis zum Antritt der Pfarrei Mühlhausen (Kapitel II) arbeitet Hagedorn den Weg des jungen katholischen Priesters zur Erweckung heraus. Daran schließt sich die Auswertung der neugefundenen Predigtmanuskripte von 1820 an, um „die Eigenart der erwecklichen Predigt des katholischen Priesters Henhöfer“ zu bestimmen (Kapitel IV). Ein Vergleich der Predigtmanuskripte mit den Freiburger Prozeßakten erhellt die Zusammenhänge zwischen der Verkündigung Henhöfers und dem 1819 beginnenden Konflikt mit der katholischen Kirche. Die verschiedenen Reaktionen kirchlicher und staatlicher Behörden (Kapitel V) münden in den Prozeß gegen Henhöfer (April-Oktober 1822) und gipfeln in seinem Ausschluß aus der katholischen Kirche (Kapitel VI). Wie Henhöfers Weg ins evangelische Pfarramt verlief, skizziert Hagedorn im letzten Kapitel seiner Arbeit (VII), sein „Ausblick“ faßt die Ergebnisse zusammen und ordnet sie in einen größeren Zusammenhang ein (VIII).

Hagedorn geht sehr sorgfältig zu Werke. Seine Arbeit ist außerordentlich quellennah, keine Feststellung bleibt unbelegt. Gelegentlich scheint der von seinem Gegenstand und von den gewonnenen Erkenntnissen begeisterte For-

scher etwas zu detailverliebt. Manche Passagen hätten sich sicher straffer darstellen lassen, das Buch wäre nicht so umfangreich und damit leser- (und rezensenten-)freundlicher geworden. So begrüßenswert es ist, daß Hagedorn in seine Untersuchung biographische und zeitgeschichtliche Einflüsse mit einbezieht – gemessen am Ertrag hätte z.B. die Vorstellung der Mitglieder der Freiburger theologischen Fakultät nicht so ausführlich sein müssen. Daß Henhöfer in Freiburg möglicherweise doch von der gemäßigten katholischen Aufklärung geprägt wurde, hätte man sicherlich auch mit weniger Aufwand sagen können.

Dies fällt jedoch angesichts der großen Verdienste dieser Arbeit nicht ins Gewicht. Insgesamt haben wir nun ein viel genaueres Bild der inneren und äußeren Vorgänge bei der „Erweckung und Konversion“ Aloys Henhöfers. Sein Weg in die evangelische Kirche wird hier frei von jeglicher Polemik, sachlich und mit großem Verständnis für die teilweise komplizierten Zusammenhänge dargestellt. Über sein eigentliches Anliegen hinaus ist Hagedorns Arbeit auch eine Fallstudie über die Situation der katholischen Kirche im noch jungen Großherzogtum Baden. Um die verwickelten Entscheidungsprozesse nachvollziehen zu können, in die neben der (übergeordneten) staatlichen katholischen Kirchensektion in Karlsruhe und dem bischöflichen Generalvikariat in Bruchsal mit ihren jeweiligen Entsprechungen auf Dekanatebene auch der Patronatsherr Julius von Gemmingen und der Großherzog selbst eingriffen, ist Hagedorns penible Vorgehensweise wiederum ein großes Glück. Diese Arbeit hinterläßt eigentlich nur einen Wunsch: Henhöfers Wirksamkeit in der evangelischen Kirche ähnlich gründlich aufgearbeitet zu sehen wie seinen Weg in sie.

Thomas Baumann

---

Wilhelm Hahn. *Der Ruf ist immer neu: Aus 200 Jahren der baltischen Theologenfamilie Hahn*. Neuhausen: Hänssler, 1993. 236 S., DM 19,95.

---

Der 1909 in Dorpat geborene Theologe Wilhelm Hahn, lange Jahre Kultusminister von Baden-Württemberg (1964-1978) und Europaparlamentarier (1979-1987), berichtet in diesem ansprechenden Buch aus der Geschichte seiner aus dem Baltikum stammenden Familie. Sie hat so viele beachtliche Persönlichkeiten hervorgebracht, daß er sich sogar beschränken muß. Ausgewählt wurden sechs im öffentlichen wie kirchlichen Leben besonders hervorgetretene Familienmitglieder aus fünf aufeinanderfolgenden Generationen, deren Leben und Wirken durch verschiedene Quellen gut erschlossen ist. Hahn hat sich dabei nicht allein von biographischem Familieninteresse leiten lassen, sondern Wert auf zeit- und kirchengeschichtliche Zusammenhänge gelegt. So sind, nicht zuletzt durch die Aufnahme zeitgenössischer Quellen, gut lesbare Porträts entstanden, die aus personengeschichtlicher Perspektive vergangene Zeitepochen mit ihren Herausforderungen und Antworten lebendig werden lassen, so daß auch